



Der Junior und sein todtbringender Onkel

Sam Giancana der Jüngere (links) enthüllt in seinem Buch die dunklen Machenschaften seines Patenonkels Samuel Giancana (rechts) – Boß der Bosse von Chikago

Sam Giancano war der Mafia-König von Chikago. Weil er es befahl, mußte Marilyn Monroe sterben. Er liebte nur einen Menschen: den kleinen Jungen, dem er seinen Namen gab. Der Alte ist tot, der Junge hat ein Buch geschrieben: „Inside Mafia“

Der Patensohn des Paten packt aus

Von JÖRG FRENZEL

„Wer das Schwert nimmt, der soll durchs Schwert umkommen“
(Matthäus, Kapitel 26, Vers 52)

Sam Mooney Giancana war zeitlebens ein gottesfürchtiger Mann. Er hat die Kirche besucht, hat die Zehn Gebote gekannt und hat in der Heiligen Schrift gelesen. Doch die Warnung des Apostels hat er nie gefürchtet.

Sam Mooney, der berühmteste Mafia-Boß von Chikago, hat oft zum Schwert gegriffen. Sein Schwert war ein mattglänzender sechsschüssiger Trommelrevolver – aber diejenigen, die von Mooney ermordet wurden, werden sich für den Unterschied kaum interessiert haben.

Die Opfer. Waren es 10, 15, 20 oder 30 Tote? Wie viele Leichen auf das Konto des berühmtesten Mafiabosses von Chikago gingen, wird wohl immer im dun-

keln bleiben. Er mordete eigenhändig, und wenn das nicht ging, befahl er das Töten.

Seine Welt war die Gewalt. Und in diese Welt gehörten auch Mooneys Verwandte Sam (37) und Chuck (66) Giancana. In ihrem Buch „Der Pate der Macht“ (Lübbe-Verlag, 560 Seiten; 46 Mark) zeigen sie die ungeschönte Wirklichkeit der Welt des Mooney Giancana. Sie enthüllen, daß es Mooneys Killer waren, die Präsident John F. Kennedy hinrichteten, die auch mit Marilyn Monroe kurzen Prozeß

machten. Sam ist der Patensohn des Paten – der Junge, den Mörderhände über das Taufbecken hielten. Sam hat seinen Onkel geliebt – bis zum Tod des Paten am 19. Juni 1975, als ein Killer dem 66jährigen sechs Kugeln vom Kaliber .22 in den Schädel jagte; bis zu dem Tag, an dem er die Wahrheit erfuhr; bis zu der Stunde, an der Sam jr. beschloß, diese Wahrheit auch zu schreiben.

In ihrem Buch haben Sam und Chuck viele Rätsel gelöst. Nur eins nicht: Wer hinter dem Mord an Todesonkel Mooney

BITTE BLÄTTERN SIE UM

Zittern vorm Mafia-Boß...

FORTSETZUNG VON S. 28

steckte, wurde nie geklärt. War es der Mafiamob, der befürchtete, daß Mooney das eiserne Schweigegebot „omertá“ brechen würde? Oder der amerikanische Geheimdienst CIA, der nicht wollte, daß Giancana über die Geschäfte mit den Gangstern und der CIA auspackt? Grund zum Zittern hatten alle.

Auch sein Bruder Chuck. Denn er war der einzige, dem Mooney seine Taten anvertraute. „Auch Mooney hatte seine schwachen Stunden, bei seinem Bruder sprach er sich aus“, so Sam Giancana jr. zu BamS.

Mooneys Griff nach der Macht

Die bizarrsten Ereignisse spielten sich Anfang der 60er Jahre ab: Onkel Mooney Giancana hatte sich vom Fluchtauto-Chauffeur zum millionenschweren Alkoholschmuggler und Zuhälter hochgemordet. Er stand im Zenit seiner dunklen Macht. Wenn er mit den Fingern schnippte, schlugen Showstars wie Frank Sinatra, Dean Martin und Clark Gable ebenso Purzelbäume wie Größen aus Politik und Wirtschaft.

Doch dann wurde Mooney größenwahnsinnig. Er glaubte, nicht nur die Hollywood-Gaukler in der Tasche zu haben, sondern auch „JFK“ – den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, die Legende John Fitzgerald Kennedy.

Der Grund: Mooney hatte John F.s Vater Joe, zur Zeit des Alkoholverbotes größter Schnapschwarzhändler von Boston, vor dem sicheren Tod bewahrt. Joe hatte sich geweigert, den Strohhalm bei dubiosen Grundstücksgeschäften des Mobs zu spielen – ein Killer hatte den Auftrag zur Exekution schon angenommen. Joe winselte bei Mooney um sein Leben, und der verschonte ihn. Gegenleistung für den Gefallen: offene Türen im Weißen Haus!

Doch die Kennedys spielten falsch – behauptet Sam junior. Statt die Mafia gewähren zu lassen, blies Justizminister Robert Kennedy zur Hatz. Mooney stand ganz oben auf der Abschußliste des FBI, wurde ständig von Agenten beschattet. Die Polizei kaufte sogar einen Spitzel in seiner Gang, der bei ihr bereitwillig über die dunklen Machenschaften des Mobs auspackte: William Johnson, genannt „Action“.

„Action“ Jackson starb zwei Tage lang

Als Mooney ihn erwischte, statuierte er an „Action“ ein Exempel. Sein „Leutnant“ Fifi Buccieri und dessen Schläger gingen bestialisch vor: Sie hängten den über zwei Zentner schweren Jackson an einen 15 Zentimeter langen Fleischerhaken, malträtierten ihn mit Baseballkeulen, Eispickeln, Messern, Rasierklingen und einer Lötlampe. Die Folter dauerte zwei Tage, dann wurde Jackson durch den Tod erlöst. Damit alle merken, was Mooneys Rache bedeutet, fotografierte Buccieri jede Einzelheit und schickte die Bilder an das FBI.

Aber Bobby Kennedy ließ nicht locker. Irgendwann platzte Mooney der weiße Kragen. „Mein Onkel fühlte sich hintergangen. Und seine Rache hieß Tod – egal, ob es sich um einen säumigen Schuldner handelte oder um den Präsidenten. „Mein Vater und ich sind 100prozentig sicher: Mooney zog die Fäden, als John F. Kennedy im Kugelhagel von Dallas zusammensackte!“

Und: „Auch der Tod von



Opfer einer Intrige Die Monroe mußte sterben, weil Sam Mooney durch ihren Tod Robert Kennedy kompromittieren wollte Fotos: PETER TIMM, LÜBBE-VERLAG

Der Pate und der Täufling

Zärtlich hält der Gangsterboß das Baby seines Bruders – und empfand es als Ehre, daß der Junge seinen Namen bekam



Hochzeit bei Gangstern

Chuck Giancana, Mooneys Bruder, heiratet Anne Torsiello. Und die komplette Unterwelt der USA feierte mit

„Rattenpack“ aus Hollywood

Hollywood-Größen mit Kontakt zu Mooneys Mafia: das „Rat Pack“ Frank Sinatra, Dean Martin, Sammy Davis jr., Peter Lawford und Joey Bishop

Marilyn Monroe geht auf seine Rechnung“, so Sam. Der Filmstar hatte mit Bobby Kennedy eine Affäre. Die Monroe wurde umgebracht, kurz nachdem Bobby sie be-

sucht hatte. Doch Mooneys Plan, Marilyn's Tod dem Justizminister anzulasten, schlug fehl...

Sam Mooney Giancana – die skrupellose Grausamkeit



in Person. Ein Eisklotz mit Havanna-Zigarre, gefühllos und berechnend im Umgang mit seinen Partnern, erfüllt von tiefstem Mißtrauen gegenüber allen Menschen.

Nur gefühllos und nur mißtrauisch – auch gegenüber seiner eigenen Familie? Sam junior zu BamS: „So kann man selbst Mooney nicht zeichnen. Auf jeden Fall spielte er sein Spiel mit jedem Menschen. Er terrorisierte uns, machte seine Autorität unmißverständlich klar. Doch er sorgte auch für uns, gab uns seinen Schutz.“

Peitsche statt Zuckerbrot

Sam, dessen Vater Chuck ihm aus Verehrung für Mooney den Namen seines Gangsterbruders gab, erzählt: „Mich hat er ständig geprüft, ob ich ein Weichling sei. Bei jeder Begrüßung drückte er meine Hand so fest, daß die Knochen knackten. Dabei verzog er keine Miene. Mir war klar: Wenn ich auch nur mit der Wimper zucke, verliere ich seine Achtung. Ich schrie nicht.“

Peitsche statt Zuckerbrot – das war der Stil des Camorra-Königs. Sam jr.: „Eines Nachmittags forderte mich Mooney zu einer Partie Billard heraus. Ich setzte zu einem komplizierten Stoß an. Plötzlich riß mich Mooney zurück, und während er meine Arme zusammenpreßte, flüsterte er heiser: „Entweder bringst du diese verdammte Kugel ins Loch, oder ich prügele dir mit meinem Gürtel die Seele aus dem Leib!“ Ich schaffte den Stoß, bekam 10 Dollar dafür.“

Die Angst vor Mooney – die Angst vor den anderen „Mobsters“: Das ist der Grund, weshalb Chuck und Sam Giancana ihr Wissen aus dem innersten Kreis des Chicago-Clans erst jetzt preisgeben. Sein Sohn: „Ich habe lange gebraucht, meinen Vater zu überzeugen, wie wichtig es ist, dieses dunkle Kapitel amerikanischer Geschichte aufzuzeichnen.“

Der Preis dafür ist hoch: ein Leben unter falschem Namen irgendwo in den Staaten – und die Angst vor jedem, der spätabends noch an seiner Haustür klingelt...